

Herman Schalow †.

Schon wieder obliegt uns die traurige Pflicht, den Heimgang eines Ehrenmitgliedes unserer Gesellschaft bekannt zu geben. In der Nacht vom 9. zum 10. Dezember 1925 ist Professor Herman Schalow in Berlin im Alter von 74 Jahren aus dem Leben geschieden.

Mit Herman Schalow hat die deutsche Ornithologie einen ihrer hervorragendsten Führer verloren. Das Denkmal aber, das Schalow sich selbst mit seinem Werke: „Beiträge zur Vogelfauna der Mark Brandenburg“ gesetzt hat, wird bestehen bleiben und den guten Klang seines Namens weitererhalten, solange in deutschen Gauen Vogelkunde getrieben werden wird. Doch nicht nur für die Erforschung unserer Heimat bedeutet das Hinscheiden Schalow's einen schweren Verlust, auch in die Reihen der besten Kenner aufsereuropäischer Gebiete ist durch seinen Tod eine fühlbare Lücke gerissen worden. Es sei hier nur an die trefflichen Arbeiten erinnert, die Schalow der Ornithologischen Wissenschaft über die Vögel des Centralen Asiens oder der Arktis geschenkt hat.

Geboren am 17. Januar 1852 zu Berlin, gehörte Schalow der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern seit dem Jahre 1900 als Ehrenmitglied an. Warmen Herzens hat Schalow in dieser mehr als 25jährigen Zeit das Ringen und Kämpfen, das Blühen und Gedeihen unserer Gesellschaft verfolgt, immer aus dem reichen Born seiner Erfahrungen ratend und fördernd, und so wollen auch wir Herman Schalow dankbar die Treue halten, bis weit über sein Grab hinaus.

Schriftenschau. 1)

F. Braun, Die wissenschaftlichen Grundlagen der Vogelhaltung. Sammlung Bornträger Band 5. Berlin (Gebr. Bornträger) 1924. 8°. 156 pp. Preis 4,20 M.

Der weite Kreis von Freunden der heute von den verschiedensten Seiten stark angefochtenen Vogelliebberei wird es dem Autor Dank wissen müssen, daß er gerade in dieser Zeit sein Buch erscheinen liefs, das wie kein anderes geeignet erscheint, dem objektiv urteilenden Leser klar zu machen, daß die Pflege der Vögel in Käfigen eine sehr große wissenschaftliche Basis besitzt und daß eine ganze Reihe von Problemen und Fragestellungen überhaupt nicht oder nur unvollkommen gelöst werden können, ohne Vögel in Gefangenschaft zu halten. In 9 Kapiteln bringt der bekannte Verfasser alles, was für den Anfänger sowie für den Fortgeschrittenen zu wissen notwendig ist, wenn er sich damit befassen will, Vögel in Gefangenschaft zu halten, um dadurch an der Erforschung wissenschaftlicher Fragen mitzuarbeiten. Wir können das Buch mit seiner Fülle von Anregungen allen Interessenten nur wärmstens empfehlen. — A. L.

1) Die Herren Autoren werden gebeten, Sonderabdrucke oder Exemplare ihrer Arbeit zu Besprechung an die Gesellschaft einzusenden.

K. Russ, Der Kanarienvogel, seine Naturgeschichte, Pflege und Zucht.
15. Auflage mit zwei Farbentafeln und vielen Textabbildungen, bearbeitet
und illustriert von Karl Neunzig. Kartonierte: Mark 3,50. — Creutz'scher
Verlag, Magdeburg.

Die Bedeutung dieses Werkchens liegt nicht nur darin, daß es dem Anfänger und auch dem Fortgeschrittenen eine Quelle der Belehrung und guter Ratschläge ist, das Buch hat vielmehr bei seiner großen Verbreitung von weit über 50000 Stück nicht wenig dazu beigetragen, die Kanarienzucht zu dem zu machen, was sie heute unstreitbar ist, ihr zu einer volkswirtschaftlichen Bedeutung zu verhelfen. Sein Erscheinen bildet einen Markstein in der Geschichte der Kanarienvogelzucht. Die nunmehr vorliegende 15. Auflage ist von dem rühmlichst bekannten Herausgeber der „Gefiederten Welt“ im Sinne des Altmeisters Dr. Karl Russ vervollkommen und unter weitestgehender Berücksichtigung der in neuester Zeit gewonnenen Erfahrungen in der Kanarienvogelpflege ergänzt worden, sodaß das Büchlein mit seinen vielen, teils farbigen Abbildungen und Figuren auch fernerhin der Kanarienvogelliebe neue Freunde zuführen und der Zucht zu weiteren Erfolgen verhelfen wird, ein Umstand, der auch vom Standpunkt des wissenschaftlichen Forschers nur wärmstens zu begrüßen ist. Bei der vortrefflichen Ausstattung des Buches muß man es der Verlagsbuchhandlung danken, daß sie den Verkaufspreis so niedrig berechnet hat, daß auch der kleine Mann vor dem Erwerb des Buches nicht zurückzuschrecken braucht. — A. L.

I. Buresch, Sofia und W. Arndt, Berlin. Die Glazialrelikte darstellenden Tierarten Bulgariens und Mazedoniens. Z. f. Morphol. u. Oekol. d. Tiere Bd. 5. 1926, p. 381—405.

Die unter dem obigen Titel erschienene Arbeit der beiden verdienten Zoologen ist für jeden, der sich mit Zoogeographie, Tierökologie und benachbarten Disziplinen beschäftigt, aber auch für jeden Zoologen und Geographen im allgemeinen im höchsten Grade lesenswert. Die fleißige Arbeit unterrichtet uns über vieles Interessante und gibt uns einen Einblick in die ehemaligen Vergletscherungsverhältnisse auf der Balkanhalbinsel.

Uns Ornithologen interessiert natürlich vor allen Dingen die in der Arbeit angeführte Vogelwelt des Gebietes, die als Ueberbleibsel aus der Zeit der Vereisung der balkanischen Gebirge ihr Dasein hier bis auf den heutigen Tag hinübergerettet hat.

Als solche ornithologische Glazialrelikte werden von den Autoren angeführt:

Acanthis linaria cabaret (P. L. Müll.),

Picoides tridactylus alpinus Brehm,

Aegolius tengmalmi (Gm.),

alle drei als Brutvögel, ferner als Durchzügler, also nicht als endemisches Relikt in einer Anmerkung:

Charadrius morinellus L.

und ebenfalls in einer Anmerkung:

Turdus torquatus

mit dem Hinweis, daß dieser Vogel nach Stresemann (Die Herkunft der Hochgebirgsvögel Europas. Jb. Club. Nederlandsche Vogelkundigen Nr. 10, 3, p. 71—93, 1920) nicht ein Eiszeitrelikt, sondern ein alpiner Einwanderer sei.

Zu dieser Liste der Vogelrelikte Bulgariens möchte der Referent sich einige Bemerkungen erlauben.

Ob Stresemann darin völlig im Recht ist, daß die Ringamsel, hier *Turdus torquatus alpestris* (Brehm), kein Glazialrelikt, sondern ein alpiner Einwanderer sei, möchte ich hier nicht weiter untersuchen. Die Tatsache, daß die Ringamsel auch im Norden vorwiegend Gebirgsvogel ist, und das Vorkommen einer Form dieser Gruppe im Kaukasus scheinen allerdings für die Richtigkeit der Stresemann'schen Hypothese zu sprechen, wenn ich auch

diese Frage doch noch nicht als ganz abgeschlossen betrachten möchte. Der Dreizehenspecht und der Rauhfußkauz werden mit Recht als bulgarische Glazialrelikte angeführt. Warum aber der Tannenhäher nicht mit aufgeführt wurde, ist mir dagegen unverständlich. Dieser Vogel ist m. E. ein ganz echtes Relikt. *Caryocatactes* ist ein ausgesprochen nordischer Vogel, der in südlicheren Gegenden nur im Gebirge vorkommt, das ursprünglich vergletschert war. Sehr treffend hat m. E. Reichenow die alpinen Stücke, die er von den typischen für verschieden hielt, als „*relicta*“ bezeichnet. Leider kann dieser treffende Name, auch wenn sich die alpinen Stücke als von den typischen doch verschieden herausstellen sollten, nicht angewandt werden, da es einen älteren Namen für diese Form gibt. Der Tannenhäher ist in den höheren Gebirgen Bulgariens zudem ein häufiger Brutvogel, so z. B. im Rila- und Rhodopegebirge. — Andererseits müßte m. E. der Alpenbirkenzeisig *Acanthis linaria cabaret* aus der Liste gestrichen werden, da sein Vorkommen als Brutvogel in den bulgarischen Gebirgen höchst zweifelhaft ist und wohl kaum mit Sicherheit nachgewiesen werden kann. Bei Hartert, Vögel der paläarktischen Fauna, Bd. I, p. 80, steht allerdings: Balkan. Ich weiß aber nicht, worauf Hartert diese Angabe stützt. Reiser schreibt (*Ornis balcanica* II, p. 78):

„*Acanthis linaria* (L.), *Linaria alnorum* Br. — nordischer Leinfink und *Acanthis rufescens* (Vieill.), *Linaria rufescens* Schl. & Bp. — Südlicher Leinfink. — Es erscheinen im Gebiete nach Comte Alléon zur strengen Winterszeit unregelmäßig beide Arten.“

Wahrscheinlich Reiser folgend hat auch E. Klein beide Formen in seinem Buch: „*Naschi ptitzi* (*Ornis bulgarica*)“, Sophia 1909 / bulg. / aufgenommen. — Ich konnte aber trotz eifrigsten Forschens bis jetzt keine Bestätigung für das Vorkommen der alpinen Form in Bulgarien finden. In der Sammlung des Kgl. Naturhistorischen Museums in Sophia befinden sich nur Stücke der Form *A. l. linaria*, die, soweit sie aus Bulgarien stammen, sämtlich Wintervögel, also Wintergäste sind. Von der alpinen Form ist nicht ein einziges Stück im Museum vorhanden. Auch in diesem Winter (1925/26) wurden verschiedentlich Birkenzeisige erbeutet, aber keine alpinen, sondern nordische. Während meines Aufenthaltes in Sitnjakowo im Rilagebirge in den Jahren 1916—18 (J. f. O. 67, p. 233—357, 1919) habe ich, selbst für die Glazialrelikte ungemein interessiert, mein besonderes Augenmerk auf das vermutete Vorkommen des Birkenzeisigs gelenkt und alle Oertlichkeiten, die irgendwie in Betracht kamen, mit besonderem Eifer nach diesen mir sehr bekannten und vertrauten Vögelchen durchforscht. Ich hätte die Vögel sicher feststellen können, da in dem sonst durchgängig mit Fichtenwäldern bestandenen Gebiet die vereinzelter Birkichte und Grünerlennester gewiß diesen Vögeln passende und geeignete Brutgebiete gewährt hätten. Aber in den fast drei Jahren ist mir nicht ein einziger Birkenzeisig zu Gesicht gekommen, und habe ich auch nicht ein einziges Mal den mir sehr geläufigen Lockton und das gemütliche Gezwitscher dieser lieblichen Geschöpfe vernommen. Wenn sie in jenen Birkichten und Erlennestern dieses Gebietes nicht vorkommen, so ist es nicht anzunehmen, daß sie in Bulgarien sonst irgendwo vorkommen sollten. Ich glaube daher, daß bis zu einer völlig einwandfreien Feststellung des Gegenteils, die Alpenbirkenzeisige wohl aus der Liste der bulgarischen Vögel zu streichen seien.

Hans v. Boetticher.

A. Fischer, Die Brutvögel auf den Lechkiesbänken; 44. Bericht des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben und Neuburg in Augsburg, 1926, p. 102—156.

An die Herausgabe einer Bearbeitung der Vogelwelt Bayerns kann mit einiger Aussicht auf erschöpfende Behandlung des Themas naturgemäß erst dann herangetreten werden, wenn von einer genügend großen Zahl avifaunistisch besonders wichtiger Gebiete Lokalfaunen vorliegen. Aus diesem Grunde haben wir das schöne Werk Gengler's über die Vogelwelt von Mittelfranken so lebhaft begrüßt und aus den gleichen Erwägungen heraus freuen wir uns, heute

über die Bearbeitung der „Brutvögel auf den Lechkiesbänken“ berichten zu können, die wir dem rühmlichst bekannten Ornithologen Nordschwabens, Herrn Anton Fischer aus Augsburg, zu verdanken haben. Anton Fischer ist ohne jeden Zweifel heute der beste und erfahrendste Kenner der Vogelwelt, welche das Lechgebiet in der Gegend von Kissing und Mering im Süden von Augsburg bewohnt, oder wie wir leider heute schon sagen müssen, bewohnt hat. „In der kurzen, gerade für den Ornithologen so erfreulich ergiebigen Strecke zwischen Kissing und Mering, war uns der Fluß und seine Umgebung bis in die letzten Jahre noch in seinem beglückenden Urzustande, in seiner einzigartig natürlichen Eigenart und Gestaltung erhalten geblieben.“ Und diesem glücklichen Umstande war es zu danken, daß sich hier eine Vogelwelt zusammenfinden konnte, einzigartig für Bayern, ja einzigartig auch für ganz Deutschland, war hier doch der einzige Binnenlandbrutplatz der so interessanten Lachseeschwalbe, *Gelochelidon anglica*, zu finden.

Verfasser gibt uns zunächst ein äusserst anschauliches Bild von der wildromantischen Natur dieses herrlichen Flußgebietes, das unterstützt durch die Beigabe einer Kartenskizze, uns in trefflicher Weise mit den in Frage kommenden Oertlichkeiten bekannt macht. Sodann folgt eine Aufzählung derjenigen Vögel, welche ständig auf den Lechkiesbänken zur Brut schritten. Es sind dies folgende 12 Arten, die alle in tiefeschürfender Gründlichkeit, auch vom historischen Standpunkt aus, besprochen werden: Lachseeschwalbe, Flußseeschwalbe, Lachmöve, Wildente, Krickente, Kiebitz, Triel, Flußregenpfeifer, Rotschenkliker Wasserläufer, Uferläufer, Großer Brachvogel und Weiße Bachstelze. Es würde viel zu weit führen, wollte ich hier auf die Fülle der interessanten Einzelheiten, die aufgezählt werden, näher eingehen; doch sei ganz besonders auf das Kapitel über die Lachseeschwalbe und über den zweiten interessantesten Brutvogel des Gebietes, den Triel, hingewiesen.

Dem Großen Säger, dem dritten Charaktervogel des Lechgebietes, widmete der Verfasser einen besonderen Abschnitt; der Säger kann ja infolge seiner Gewohnheit, sein Nest in hohlen Weidenstämmen, oft weitab vom Fluß aufzuschlagen, für das eigentliche Lechgebiet nicht als Brutvogel im wahren Sinn des Wortes betrachtet werden, wenngleich er nach dem Ausschlüpfen der Jungen sogleich mit diesen dem Flusse zustrebt und dann dort regelmäßig zu finden ist.

Neben diesen ständigen Brutvögeln kamen als Durchzugsgäste mehr oder weniger regelmäßig folgende Arten zur Beobachtung: Schwarze Seeschwalbe, Weißflügelige Seeschwalbe, Weißbärtige Seeschwalbe, Halsbandregenpfeifer, Alpenstrandläufer, Kampfläufer, Grünschenkliker Wasserläufer, Fischreiher. Hiervon erregen unser Hauptinteresse wohl die beiden für unser Gebiet sehr seltenen *Hydrochelidon*-Arten *leucoptera* und *leucopareia*, die durch Fischer einwandfrei für das Gebiet nachgewiesen werden, wobei die in der Literatur zerstreut angeführten „Brutnachweise“ für *leucoptera* als unzutreffend dargetan werden konnten.

Den Abschluß der schönen, inhaltlich ungemein reichen Arbeit bildet die lebenswarme Schilderung einiger besonders charakteristischer Flußfahrten, wie sie von dem unermüdlchen Verfasser in großer Zahl auf dem Lech unternommen worden sind. Daß diese nicht immer gefahrlosen Fahrten überhaupt möglich waren, dankt der Verfasser der tätigen Beihilfe der Herren Schleusenmeister Otto Scheigele und Oberflußmeister Franz Scheigele, die sich dadurch den Dank und die Anerkennung der Wissenschaft verdient haben.

Leider ist, wie schon eingangs erwähnt werden mußte, diese schöne Arbeit zu einem Nachruf geworden insofern, als durch die nunmehr vollendete Korrektur des Lech die Verhältnisse in dem behandelten Gebiete sich so vollständig verändert haben, daß schon heute die Lachseeschwalbe als für das Gebiet und damit auch für ganz Bayern als verloren gelten muß. Es bleibt deshalb nur zu hoffen, daß die Worte, mit denen der Verfasser seine Abhandlung schließt, dazu beitragen mögen, das, was in anderen Gebieten unseres Heimatlandes an ursprünglichem Vogelleben noch erhalten werden kann, zu

schützen, bevor es wie hier an den Lechkiesbänken zu spät, für immer zu spät geworden ist.

Die der Arbeit beigegebenen herrlichen Abbildungen nach Photographien des Verfassers und seiner Freunde tragen dazu bei, das was der Heimat hier verloren gegangen ist, uns noch schmerzlicher fühlbar zu machen. Dem Verfasser aber gebührt für seine Arbeit der Dank aller Fachgenossen und Vogel-freunde. — A. L.

Errata.

S. 67 Z. 11 v. o. lies statt	30397	30398
S. 67 Z. 12 v. o.	Alphausen	Atzhausen
S. 67 Z. 2 v. u.	1824	1924
S. 68 Z. 14 v. o.	Herbst	Horst
S. 68 Z. 4 v. u.	Algenau	Alzenau
S. 72 Z. 12 v. u.	Wiesenscheid	Wiesentheid
S. 72 Z. 8 v. u.	Giacolchi	Giacolehi
S. 73 Z. 13 v. o.	Frantera	Frontera
S. 73 Z. 19 v. o.	Duprar in Colombres	Dupraz in Colombier
S. 74 Z. 12 v. u.	Nadler	Stadler
S. 74 Z. 9 v. u.	Colliaure in Colliaure	Collieure in Collieure
S. 76 Z. 19 v. u.	1919	1917
S. 77 Z. 5 v. u.	1822	1922
S. 81 Z. 8/10 v. u.	Bellevesore	Bellevesvre

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [17 1-2 1926](#)

Autor(en)/Author(s): Boetticher Hans von, Laubmann Alfred

Artikel/Article: [Schriftenschau 116-120](#)